

# Wau wau!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-496855>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Besserwisser

Friedlich gesinnt und ganz allein fahre ich im Auto von Bern gen Mailand, und da es regnerisches Wetter ist, bin ich bereit, jegliches Wesen, das am Wegrand steht, einzuladen, mitzufahren. Die Ferien sind zwar noch nicht ausgebrochen, und so bietet sich keine Gelegenheit, menschenfreundlich zu sein. Niemand will durchs Entlebuch fahren, niemand dem Vierwaldstättersee entlang, niemand den Gotthard hinauf und niemand den Tessin hinab, und so überquere ich in Chiasso die Grenze und fahre an Como vorbei. Nun, kurz vor Mailand, taucht doch noch ein Autostopper auf. Er sitzt auf einem Rucksack und winkt auf die übliche Weise mit dem Daumen salopp über die rechte Schulter. Bald sitzt er neben mir, fragt ungeniert, ob er rauchen dürfe, und erzählt, ohne daß ich ihn gefragt hätte, er sei aus Dortmund und suche als junger Zimmermann Arbeit in der Fremde.

«Sie fahren doch nach Milano?» fragte er besorgt, und ich antwortete, jawohl, ich sei unterwegs nach Mailand.

«Ist das weit von Milano?» wollte er wissen, und ich schaute ihn verdutzt an. Er war sehr gesprächig, mehr als mir lieb war, und so erfuhr ich, daß er seit einem halben Tag sich in Italien aufhalte, zum ersten Male außerhalb Deutschlands reise, jetzt in die «Türkei runter wolle» – ohne Geld in der Tasche –

Dann, ganz unvermittelt, sagte er: «Diese Italiener, sind doch alles faule Kerle.»

«So, warum?»

«Is doch bekannt, nich?»

Ich schluckte leer und sagte nichts.

Dann erreichten wir die Autobahn und ich bezahlte die kleine Gebühr.

Das regte ihn sehr auf und er schimpfte: «Was ist das für ein Quatsch? Bei uns kost' die Autobahn nichts.»

Ich antwortete nicht, und so fuhren wir weiter, während der selbstbewußte Bursche munter drauflos plapperte.

«Hat viel Militär in diesem Lande, habs gesehen.» (In dem halben Tag, den er in Como verbracht hatte.) «Aber schlagfähig sind sie doch nich', feige Memmen, haben sie ja bewiesen im letzten Krieg.» Nun schwieg ich doch nicht mehr, sondern ließ ihn nicht mehr zu Worte kommen, bis wir den Mailänder Domplatz erreicht hatten.

«Junger Mann», so begann ich, «Sie führen sich genau so auf, wie man es tun muß, um sich als junger Deutscher im Auslande beliebt zu machen. Zum ersten Male im Auslande, ein paar Stunden im fremden Lande, das Sie, ohne es zu kennen, auf das abschätzigste beurteilen. Sie wissen nicht, daß Mailand dasselbe ist wie Milano, haben keine Ahnung von der

Industrie in der Lombardei, Sie werfen munter mit dummen Urteilen um sich!» Ich erzählte ihm, daß es verschiedene Arten gebe, sich seine Suppe zu kochen, die Lebensart der Italiener sei ganz gewiß verschieden von derjenigen der Dortmunder Bürger, ob schlechter oder besser, das zu beurteilen stehe uns zweien gar nicht an, dann hielt ich ihm noch einen kleinen Vortrag über sehr schlagkräftige Armeen, die, einem verrückten Verbrecher gehorchend, so viel Unglück über Europa gebracht hätten, auch in Ländern, die diesen schlagkräftigen Helden ganz gewiß nie etwas zu Leide getan hätten.

Er war sehr verwundert und schwieg immerhin.

Bis ich, versöhnt, daß er nicht widersprach, freundlicher wurde und ihm ein wenig von Mailand erzählte – oder von Milano, wie er wolle – und vom Dom, vor dem ich ihn dann mitten unter hunderten von Tauben, Friedenstauben, absetzte.

## Neue Definitionen

Vorschläge aus dem Leserkreis

Taxichauffeur	=	Kilometerzähler
Apotheker	=	Tropfenzähler
Biertrinker	=	Schaumlöcher
		(mitgeteilt von G. H., Laupen)
Fischessen	=	Geräteübung
		(mitgeteilt von E. K., Hundwil)

Er bedankte sich höflich für die Fahrt, hängte sich seinen Sack um, blinzelte am Dom hinauf, sein Blick schweifte über die vielen Türme und Türmchen, und dann sagte er, den ich nun von seinem Wahn, Deutschland sei der Nabel der Welt, kuriert zu haben vermeinte, dann sagte er noch:

«Ganz nett, aber der Kölner Dom ist höher!»  
René Gardi

## Wau wau!



Zusammengewedelte Zwischenverpflegung für die Hundstage

Der Hund eines schweizerischen Zollbeamten biß einen Grenzschmuggler bei der Verfolgung ins Bein – und suchte heulend das Weite. Der Mann hatte, wie sich bei seiner Verhaftung herausstellte, ein Holzbein, an dem sich der Hund mehrere Zähne ausgebissen hatte.

◆ *Die Tat*

An der Gerbergasse staunte ich einmal in die Auslage eines Goldschmiedes, als ich etwas Warmes den Knöchel hinunterrieseln spürte. Es war ein Dackel gewesen.

◆ *Maria Aebersold*

Ein frei herumstreunender Hund unternahm einen Ueberraschungsangriff auf einen Metzgerladen in Kensington (London), schnappte rasch zu und suchte mit einer ansehnlichen Kette von Würsten das Weite. Viel Freude hatte er allerdings nicht an seiner Beute, denn er hatte die im Schaufenster ausgestellten Gummiatruppen erwischt.

◆ *Basler Nachrichten*

Wenn der Hund Bauchweh hat, ist ihm gar nicht gedient, wenn man ihn wie einen Menschen umsorgt. Es wäre ihm bekömmlicher, wenn man ihn hinauspringen und Gras fressen ließe.

◆ *Zürcher Woche*

In Pirbright (England) fand ein Wettbewerb statt, in dem der Hund preisgekrönt wurde, der am schnellsten mit dem Schwanz wedelte.

◆ *Arbeiter-Zeitung*

Um aus Rußland entfliehen zu können, hat ein Armenier in einem Sack zwölf Katzen mitgenommen. Als ihm die Polizeihunde auf den Fersen waren, ließ er die Katzen frei und entkam so mit knapper Not über die Grenze. Die Hunde hatten sich auf die Verfolgung der Katzen gemacht ...

◆ *Tagebuch der Zeit*

Wer sich als Hund ausgibt, muß auch als Hund bellen.

◆ *Die Weltwoche*

Das schwedische Finanzministerium beschäftigt eine ältere Frau zur Ermittlung von Personen, die die Hundsteuer unterschlagen. Diese Frau versteht ausgezeichnet, Hundegebell nachzuahmen. Sie geht abends durch einsame Straßen, bellt, erhält sofort von den in den Häusern weilenden Hunden Antwort und notiert die auf diese Weise ermittelten Hundeadressen. Ein Beamter der Steuerbehörde prüft innerhalb 24 Stunden nach, ob der Hund versteuert ist oder nicht.

◆ *Luzerner Neueste Nachrichten*

In Frankreich ist dieser Tage eine Hundemoderausstellung unter dem Titel veröffentlicht worden: Was der gebildete Hund im Winter trägt.

◆ *National-Zeitung*

Eine Landhausvilla in der Nähe von Nizza brannte bis auf den Grund aus, weil die drei Wachhunde infolge allzu großer Gewissenhaftigkeit die Feuerwehrleute daran hinderten, sich der Brandstelle zu nähern.

◆ *Seitenblicke*

Die älteste bekannte erhaltene Drucksache ist ein kleines chinesisches Kartonschildchen aus dem Jahr 594 – fast tausend Jahre, bevor Gutenberg in Europa seine erste Bibel druckte. Das ehrwürdige Museumsstück aus China war offenbar für Hausvorstände bestimmt, denn es lautet: «Achtung vor dem Hund!»

◆ *Genossenschaft*